

Der Brudermörder.

Wir führen unsern Leser in das freundliche Naethal zu dem gewerbreichen Städtchen Oberstein, welches durch seine Achatschleifereien seit Jahrhunderten berühmt geworden ist. Gegenwärtig wird zwar nicht mehr der Achat in den Bergen an der Nahe gegraben, sondern Brasilien liefert das Rohmaterial den fleißigen Bewohnern von Oberstein, die alljährlich für etwa 60,000 Thlr. geschliffene Achate und Karneole in den Handel bringen. Doch nicht dieser Gewerbszweig soll diesmal unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; unser Blick ruht vielmehr auf einem Kirchlein, welches 80 bis 100 Fuß über den Häusern des Städtchens in einer Felseshöhlung erbaut und von dem wir dem Leser erzählen wollen, wie und auf welche Weise es entstanden ist. Die Sage meldet darüber Folgendes. Auf dem Gipfel des Kirchfelsens stand vor alter Zeit eine Burg, wo um die Mitte des elften Jahrhunderts ein Herr von Oberstein residirte, der zwei Söhne hatte, Wyrich und Emich geheißnen. Wyrich, ein rauher, wilder Mann, leicht zum Jähzorn geneigt, war der älteste, Emich, ein sanfter, liebenswürdiger Jüngling, das Ebenbild seiner Mutter, einer von Lichtenberg, von der jüngste. Als der alte Herr von Oberstein im Sterben lag, eilte der Oheim der beiden Söhne, der Abt von Tholei, herbei, um Bruderzwist wegen der Erbschaft zu verhüten. Es nahm auch den Anschein, als sei ihm das Werk gelungen, und er kehrte nach dem Begräbniß seines Bruders in seine Abtei zurück.

Obgleich die Burg zu Oberstein dem jüngsten Sohne zugefallen, so behandelte Wyrich seinen Bruder dennoch wie einen Untergebenen und befahl ihm, die Burg zu hüten, weil er gesonnen sei, die Grafen von Sponheim heimzusuchen. Emich fühlte sich nach der Abreise seines Bruders sehr einsam auf der Burg, und da der goldene Friede in den Gauen herrschte, also kein Ueberfall zu gewärtigen war, zog es ihn zu seinem Oheim, dem Herrn von Lichtenberg und dessen Tochter, der liebenswürdigen Imagina. Der Lichtenberger freute sich über den Besuch seines lieben Veters; Imagina aber fühlte, daß eine brennende Röthe ihr Gesicht überzog, als der stattliche Ritter ihr so herzinnig die Hand drückte. Einige Tage später legte der Vater die Hände eines jungen Brautpaares segnend in einander. Emich und Imagina fühlten sich glücklich. Eine Sorge aber lastete noch auf dem Herzen des Herrn von Lichtenberg: seine